

## Bezug-Preis

für Bezug und Sonnabend weitere  
Tage nach Erscheinung zweitl. täglich  
im Post- und Telegraphenamt, 2.70,-  
schriftlich. Bei ersten Abfalen u. bis  
zum nächsten Abfall: 75,-, monatl.  
2.25,- schriftlich.

Durch die Post:  
Inseelisch Deutschland und die deutschen  
Provinzen einschließlich 3.60,-, monatl.  
1.20,- für ausländische Zeitungen, derselbe  
in Großbritannien, Irland, Spanien, Italien,  
Portugal, Europa, Amerika, Russland,  
Schweden, Dänemark, Spanien. In allen  
anderen Staaten nur durch durch die  
Bürogeschäfte des Staates erhältlich.  
Das Leipziger Tageblatt erscheint zweitl.  
taglich, Sonn- u. Feiertag nur montags.  
Abonnement Preise: Tagesspiegel 8,-  
für einzelne Ausgaben, 10,-, monatlich, 120,-  
Abonnement, 10,-, monatlich, 120,-  
Sammelabonnement, 140,-, monatlich, 140,-

## Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt

und

## Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 47.

Donnerstag, den 17. Februar 1910.

104. Jahrgang.

### Das Wichtigste.

\* Der Verband Sächsischer Industrieller hielt am Mittwoch in Dresden seine diesjährige Hauptversammlung ab. (S. d. bes. Art.)

\* Der Reichstag beendete am Mittwoch die erste Lesung des Arbeitskammergesetzes und des Hausarbeitergesetzes. (S. Reichstagsber.)

\* Die Reichstagswahl in Mülheim-Wipperfürth ist auf den 26. Februar festgelegt.

\* Zwischen Deutschland und Kanada ist ein Handelsabkommen in Aussicht genommen, das am 1. März in Kraft treten soll.

\* Der schwedische Reichstagsausschuss empfahl die Annahme der Regierungsvorlage über die Verlängerung des augenblicklich geltenden Handelsvertrags zwischen Schweden und Deutschland bis zum 1. Dezember 1911.

\* Die politische Lage in Griechenland hat eine bedeutende Verschärfung erfahren. (S. Ausl.)

\* In Wodai (Zentralafrika) wurde eine Abteilung französischer Truppen in einen Hinterhalt gelöst und fast völlig aufgerieben. (S. Ausl.)

### Lord Kitchener als Bändiger Indiens.

Die Fortschritte des Verschwörungswesens in Indien bedeuten für die ganze Weltwirtschaft nichts Gutes. Denn wenn dieses riesige Land mit seinen 300 Millionen Einwohnern aus der Ordnung und dem Frieden rückt, die es England verdankt, wieder zurückgeworfen wird in seine früheren anarchistischen Zustände, so würden die wirtschaftlichen Verhältnisse aller Länder in Mitleidenschaft gezogen. Sehr doch allein Deutschlands Ausfuhr nach Britisch-Indien 1908 103,7 Mill. Mark. Der völkerstaatliche Zusammenbruch wäre aber die unausbleibliche Folge eines Sieges der Aufständischen. Englands Interesse an der Ordnung Indiens ist natürlich hundertfach größer.

Man begreift leicht die Sorgen des herrschenden Landes um die Sicherheit seiner Kolonien. Ja, man wundert sich oft, daß gewisse Parteien in solcher Gewalt mit dem Gebannten eines europäischen Krieges, an dem England beteiligt wäre, spielen. Anderer hingegen täuschen sich nicht darüber, daß in einem solchen Falle logisch Armeen nach Bengalen und Delhi gesandt werden müßten, um die Hindus von unbekannten Schritten zurückzuhalten. Und wer weiß, ob das gelänge.

Die indische Regierung scheint wachsamer zu sein. An Vorsichtsmahrgeln bietet sie alles auf. Auch überwacht sie mehr als je die im Auslande weilenden Hindus. Man weiß sehr wohl, daß diese zum Teil stark an dem aufrührerischen Treiben beteiligt sind. Auch in Berlin hat die anglo-indische Regierung türkisch nachgefragt, ob dort verdächtige Indier leben. Man konnte die beruhigende Versicherung geben. Es feien nur wenige Indier dort, lauter harmlose Personen. Bei der scharfen deutschen Fremdenpolizei könnten sich unbelastete Farbige gar nicht in Deutschland aufhalten. Beim ersten Verdacht würden solche Leute sofort ausgewiesen werden. Anderwärts ist man weniger scharf. Räumlich sollen in verschiedenen amerikanischen Staaten Indier leben, die tief in die Verschwörung verwickelt sind. So in der Weltstadt New York. Sogar in England selbst leben sie unter den Augen der Polizei. Wenn sie sich nur nicht offene Gesetzmäßigkeiten zu schulden kommen lassen, so werden sie gar nicht bestraft. England kann billigerweise gar nicht die vornehmen Indier ausweisen, die nur Studiums halber seine Universitäten besuchen. Das ist aber gerade die schlimmste, wie die Entmündung Sir Curzon Wallies durch einen brahmanschen Studenten in London im Juli v. J. beweist. Auch der Mörder des Bezirkspräsidenten Jaffson in Indien selbst im Dezember war Student und Angehöriger einer der angehörenden Familien des ganzen Brahmanentums:

Zwei Maßregeln trifft England jetzt, um dem sich so unheimlich ausdehnenden Verschwörertum zu begegnen. Die eine ist die Unterdrückung der Hindu-Presse, insbesondere die Zeitungen Wiene machen, den Aufruhr zu fördern. Bisher hat man vorbeugende Maßregeln gar nicht getan. Man hat nach englischer Art die Presse gewähren lassen und den auf Selbständigkeit Indiens abzielenden Unruhen verachtet. Als man sich überzeugt hatte, wieviel gerade diese Zeitungen beitragen zur Verbreitung der anarchisti-

stischen Ideen, hat man sie gerichtlich zur Verantwortung gezwungen und auch viele Strafurteile erwirkt. Jetzt sollen die Zeitungen vorher eine für indische Verhältnisse hohe Geldbürgerschaft stellen und bei zweimaliger Strafe unterdrückt werden. In Indien wohnende Engländer haben lange ein verartiges Verbot gefordert. Ob es früher geholfen hätte, ob es jetzt noch helfen wird, steht dahin. Es fragt sich ob nicht das plötzliche strenge Vorgehen aus neuem bösem Blut mache und die Empfänglichkeit für geheim hergestellte Flugblätter vergrößern wird. Gerade die Heimlichkeit der Bewegung und obendrein ihre Verquidung mit der Hindutradition und ihren Mysterien ist kennzeichnend.

Die andere Maßregel ist die bevorstehende Ernennung Lord Kitchener zum Gouverneur von Indien. Sie bedeutet die Anwendung der starken Hand gegen die unbarmherzigen Schichten, namentlich gegen das Brahmanentum, das offen die Führung in dem Kampfe für das Programm "Indien für die Indier" übernommen hat. Lord Kitchener ist außer dem altenen Lord Roberts die erste militärische Autorität Englands. Er trat schon als zwanzigjähriger Dämpfung auf die Seite Frankreichs und kämpfte gegen Deutschland. Er blieb Soldat und zeichnete sich als Ingenieur an verschiedenen Stellen der asiatischen Türkei aus. Später trat er in den ägyptischen Dienst. Man kann ihn wohl die Seele der Kriegsführung gegen die Mahdisten nennen. Ob er absichtlich sich noch fünf Jahre, nachdem er 1882 zum Oberbefehlshaber ernannt war, auf die Defensive und auf langsame Vorrückungen nach Süden unter Ausbildung aller Kriegsmittel verhindert hat, oder ob seine Regierung so lange seinen Arm gesetzt hat, kann man schwer entscheiden. Genug, als er 1887 zu dem vernichtenden Schlag ausholte, errang er den großen Sieg bei Omdurman. Das mag die Verabsiedlung gewesen sein, daß er 1890 als Generalstabsoffizier herangezogen wurde, um dem Krieg gegen die Dervissen zu schärfster Entscheidung zu verhelfen. Das gelang ihm gleichfalls. Nach einigen Jahren wohlverdienter Ruhe wurde er zum Oberbefehlshaber aller indischen Truppen ernannt. Auf diesem wichtigen Posten entwickelte er wieder eine außergewöhnliche Energie. Daß die Verteidigungsmöglichkeiten gegen einen möglichen Überfall des indischen Nordwestens durch russische Truppen in so gutem Zustande sind, verhindert man ihm. Es brach darüber ein Zwist aus zwischen Kitchener und dem Befehlshaber Indiens, Lord Curzon, der ebenfalls als ein kraftvoller Regent sehr geschätzt wurde, aber doch Bedenken gegen Kitcheners Schrödigkeit trug. Er wurde abberufen und durch Lord Minto ersetzt, der jetzt bestimmt ist, den Platz für Kitchener frei zu machen.

Rückt dieser die Jügel der Regierung in die Hand, so wird jedenfalls nicht gefasst. Dennoch läßt sich das Ergebnis gar nicht vorhersehen. Im allgemeinen sind die Indier ein schwaches, furchtloses Volk. Der Einzelne ist feige. Lord Elton und Warren Hastings haben das ganze riesige Land mit einer handfertig überwunden. Aber der Janatismus reicht auch die Indier zum Aufruhr hin, das hat man 1857 gesehen. Seitdem sind die Verteidigungsmittel der Engländer in unglaublich besserem Stande. Sie allein haben die Artillerie in Händen. Aber auch die Revolutionäre sind ganz anders gerüstet. Alle Waffenverbote haben nicht gehindert, daß Schußwaffen mit Ausnahme von Kanonen in Menge in Händen der Hindus sind. Die Bomben sind eine Waffe, die zwar im Kriege nicht viel verschlägt, gegen die feindlichen englischen Geschäftsländer aber gefährlich werden kann. In ganz Indien sind nur 75 000 Mann weiße Truppen. Das reicht sicher aus, solange die farbigen Massenfesten treu bleiben. Da liegt die Hoffnung der Engländer auf den Moslemen, die schon von Haus aus religiöse Widersacher der Hindus sind. Aber wenn auch der Sieg des Aufzugs in weitem Felde liegt, Unheil genug kann anbrechen.

### Hauptversammlung des Verbands Sächsischer Industrieller.

P. Dresden, 16. Februar.

An der allgemeinen Versammlung am Nachmittag im Ausstellungspalast nahmen ebenfalls eine große Anzahl von Vertretern verschiedener Behörden sowie von Vertretern verschiedener Verbände teil. Vom Ministerium des Innern bemerkte man die Geheimen Räte Dr. Roscher und Stegklich, vom Ministerium des Außenwesens den Geheimen Legationsrat von Stiegler, von der Kreishauptmannschaft Dresden der Kreishauptmann Dr. von Oppen. Die Stadt Dresden war vertreten durch den Oberbürgermeister Beutler und Bürgermeister Dr. Kreitlow sowie verschiedene Stadträte und Stadtvorstände. Als Vertreter der Handelskammer Dresden war ihr Vorsitzender Geheimer Kommerzrat Collenbusch mit dem Syndikus Dr. Karst erschienen. Ferner sah man den Präsidenten der Zweiten Kammer Dr. Vogel, mehrere Mitglieder der Zweiten Kammer und den Direktor des Hansabundes Knoblock.

Nachdem der Vorsitzende Kommerzrat Lehmann ein Hoch auf den Kaiser und König als die Schirmherren der Industrie ausgebracht hatte, begrüßte Oberbürgermeister Beutler die Versammlung im Namen der Stadt Dresden. Er erinnerte an die wieder aufsteigende Konjunktur im Wirtschaftsleben und wies auf den großen Einfluß hin, den der Verband als die Vereinigung staatstreuender Männer der Industrie bei den neuen handelspolitischen Verträgen üben könnte, die Deutschland abzuschließen im Begriffe seien. Er hoffte, daß der Einfluß des Verbandes hierbei für Deutschland von Segen sein möge und hieß die Versammlung nochmals herzlich willkommen. Nachdem dann noch der Vorsitzende des Verbandes der thüringischen Industriellen Pferdefämer zugleich im Namen des Bundes der Industriellen die Grüße dieser betreffenden Verbände überbracht hatte, nahm der Syndikus des Verbandes Dr. Streiemann das Wort zu einem Vortrag über

#### Industrie und Gesetzgebung.

Von lebhaftem Beifall begleitet, führte Redner etwa folgendes aus: Ein Rückblick auf die Geschichte Deutschlands in den letzten Jahrzehnten zeigt uns nach der Gründung des Deutschen Reichs einen ungarischen Aufschwung, eine Entwicklung von Handel und Industrie, wie man sie kurz vorher kaum für möglich gehalten habe, da Deutschland seineswegs zum Industriestaat prädestiniert gewesen ist. Mit dem Aufschwung der Industrie habe aber ihre Verküpfung und Tiefdringung in öffentlichen Leben keineswegs Schritt gehalten. Anders sei es in England, wo es als selbstverständliche Regel sei, daß der Industrielle im öffentlichen Leben tätig sei. Die Industrie mäßigte darum auch bei uns mehrmals öffentlichen Leben beteiligen, dann werde man auch von Seiten der Regierung der Industrie mehr Vertrauen entgegenbringen. Bis jetzt habe die Regierung nur dann Vertrauen zur Industrie, wenn es gelte, einen ungünstigen Handelsvertrag zu verteidigen. (Heiterkeit und Zustimmung.)

Redner erörtert dann die Handelsverhältnisse des Weltmarktes, über den eine

#### gewaltige Schuhzollwelle

dahingeht. Das Auftreten dieser Welle sei leidlich durch Deutschland veranlaßt, aber Deutschland dürfe sich ihr nicht entziehen, denn nur seine Zollpolitik führe ihm seine Stellung auf dem Weltmarkt gegenüber der wirtschaftlichen Elite, die sich gegen Deutschland gebildet habe. Im Hintergrund der englischen Entwicklung stände der Chamberlainismus mit seiner Zusammensetzung Englands und der Kolonien. Unter der wirtschaftlichen Flagge des "Greater Britain" im Kampfe um die neuen Kulturgebiete in Kleinasien und in der Mandchurie werde sich die deutsche Industrie im ganzen letzten Jahre wesentlich verstärkt Wettbewerb gegenüberstellen. Für die deutsche Industrie folge daraus, daß sie willig einzutreten müsse für eine starke nationale Politik, für eine starke deutsche Flotte, die uns den Frieden auf dem Weltmeer erhält, wie ihn das Landherz uns auf dem Lande erhalten habe, für eine kräftigere diplomatische Vertretung dieser Politik, damit ein Fall Mannesmann sich nicht wiederhole, und für eine geistige Kolonialpolitik, damit unsere Kolonien eine kräftige Unterlage für unsere Ausfuhr werden könnten. Gefordert werden müsse aber weiter eine gerechte Wirtschaftspolitik, die die freihändige Wirtschaft zusammengeführt, es scheine aber wohl bei den Vertretern der konservativen Partei noch Zweifel darüber zu herrschen, ob das Gesetz wirklich die allgemeine Unzufriedenheit aller Kreise — ausgenommen natürlich den Waldbevölkerung — erregt hat. Rechtsanwalt Dr. Weiß, Dresden II, Schreibergasse 2, II, bittet daher um weitere Untersuchung zwecks Belebung von weiterem Material. Am besten werden die Zeitungsblätter mit den betreffenden Artikeln an ihn überliefert, oder, wo solche nicht zu erlangen sind, eine Abfassung der Arbeit. Erwünscht ist auch eine Mitteilung darüber, ob etwa besondere Gründe zu Erlass eines Waldverbotes vorgelegen haben, oder ob es als unbedingt erforderlich empfunden wird. Da die Beratung im Landtag bereits begonnen hat, empfiehlt es möglichste Belehrung, falls die Mitteilungen noch etwas näher sollen. Möge sich jeder, der die Sache an Herzen liegt, an der Sammlung beteiligen. Es ist fernerhin sicher, wie die Beratung ausgeht, es kann daher gar nicht eindringlich genug dargelegt werden, wie die Verhältnisse hier draußen im Vande sind, denn vielleicht hat man in Dresden davon gar keine Vorstellung. — Wir bemerken dazu, daß die Gesetzgebungsdeputation bereits in der vorigen Woche die Beratung der freiliegenden Anträge auf Befreiung gemäß unspezifischer Bestimmungen im Forst- und Feldstrafgesetz beendet und dabei, gegen die Stimmen einiger konserватiver, beschlossen hat, den Abzug I des § 14, der das Waldverbot enthält, völlig zu streichen. Das Plenum der Kammer wird diesem Beschuß sicher beitreten.

\* Zur Revision des Forst- und Feldstrafgesetzes. Man hört uns: "Wie unseren Lefern erinnerlich sein wird, hat im vorigen Jahre Rechtsanwalt Dr. Weiß in Dresden alle Wiederholung um Mitteilungen über die Handhabung des neuen Forst- und Feldstrafgesetzes gebeten, um festzustellen, ob es mit der von der Regierung erwarteten Wille angebracht worden ist. Es hat sich bekanntlich gezeigt, daß die Waldbesitzer vielfach mit großer Strenge vorgegangen sind und dadurch den Wald- und Naturhaushalt allen Naturfreunden sehr schädigt haben. Dr. Weiß hat das von ihm gesammelte Material dem Landtag zur Beschlussfassung über Änderungen des Gesetzes überreicht. Außerdem haben sich die größten touristischen und Gebirgsvereine Sachsen zu einer Petition an den Landtag zwecks einer Änderung des Gesetzes zusammengefunden. Es scheint aber wohl bei den Vertretern der konserватiven Partei noch Zweifel darüber zu herrschen, ob das Gesetz wirklich die allgemeine Unzufriedenheit aller Kreise — ausgenommen natürlich den Waldbevölkerung — erregt hat. Rechtsanwalt Dr. Weiß, Dresden II, Schreibergasse 2, II, bittet daher um weitere Untersuchung zwecks Belebung von weiterem Material. Am besten werden die Zeitungsblätter mit den betreffenden Artikeln an ihn überliefert, oder, wo solche nicht zu erlangen sind, eine Abfassung der Arbeit. Erwünscht ist auch eine Mitteilung darüber, ob etwa besondere Gründe zu Erlass eines Waldverbotes vorgelegen haben, oder ob es als unbedingt erforderlich empfunden wird. Da die Beratung im Landtag bereits begonnen hat, empfiehlt es möglichste Belehrung, falls die Mitteilungen noch etwas näher sollen. Möge sich jeder, der die Sache an Herzen liegt, an der Sammlung beteiligen. Es ist fernerhin sicher, wie die Beratung ausgeht, es kann daher gar nicht eindringlich genug dargelegt werden, wie die Verhältnisse hier draußen im Vande sind, denn vielleicht hat man in Dresden davon gar keine Vorstellung." — Wir bemerken dazu, daß die Gesetzgebungsdeputation bereits in der vorigen Woche die Beratung der freiliegenden Anträge auf Befreiung gemäß unspezifischer Bestimmungen im Forst- und Feldstrafgesetz beendet und dabei, gegen die Stimmen einiger konservativer, beschlossen hat, den Abzug I des § 14, der das Waldverbot enthält, völlig zu streichen. Das Plenum der Kammer wird diesem Beschuß sicher beitreten.

\* Der Nationalliberale Deutsche Reichsverein zu Dresden hielt am 12. Februar, abends im Hotel "Drei Löwen" seine Generalversammlung ab. Der bisherige Vorsitzende, Amtsrichter Dr. Gutmann, eröffnete den Jahresbericht. Seit Mitte November hat der Verein rund 300 Mitglieder gewonnen. Das zweite Turnier der Mitglieder wird demnächst erreicht. Dann wird Abgeordneter Dr. Heinze eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede über die politische Lage. Den letzten Punkten der Tagesordnung bildeten "Wortabreden". Zum 1. Vorsitzenden wurde Bantbeamter Johannes Niedermann, zum 2. Schriftführer Landgerichtsrat Theodor Kraft gewählt.

\* Der Unterländische Verein für Böhmen, Thüringen veranstaltete am Dienstag abend eine Mitgliederversammlung, die gut besucht war und sehr betriebsfähig verlief. Herr Generalsekretär Dr. Westenberg sprach über Grundfragen unserer heutigen Volkswirtschaft und behandelte dabei insbesondere unsere Handelsvertragspolitik, an der er (nach portugiesischer Handelsvertrag) eine starke Kritik übte. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen; es schloß sich daran eine weitere Aussprache.

\* Prinz Heinrich von Preußen stattete am Mittwochvormittag in London dem Premierminister Asquith und dem Minister des Außenwesens Sir Edward Grey einen Besuch ab.

## Unzeigen-Preis

Die Zeitschriften und Novellen aus Umlaufszeitungen  
die Größe 30 mm breite Seitenfläche  
25 A, die 74 mm breite Seitenfläche 1 A  
oder auswärts 30 A, Hellflächen 1,30,-  
Unterseite von Seitenen im mittleren Teil  
1 A, 74 mm breite Seitenfläche 4 A  
Hochglanzpapiere mit Glanzbeschichtung  
und in der Wirkung doppelt so teuer  
Rohpapier nach Rauten-Blattgröße 5 A  
Rauten-Blattgröße 5 A, Betriebssatz  
Reflektierte Oberfläche kann nicht verdeckt  
werden. Von keinem Unternehmen an  
schönsten Tagen und Höhen noch keine  
Gesamtübernahme.  
Ausgabe-Beschreibung: Ausgabe-Nr. 8  
bei sämtlichen Blättern u. über sämtliche  
Seitenlinien des Titels und Rücktitels.  
Grau-Blaue Berlin:  
Carl Lüder, Berlin, Borsig, Börsch-  
Haus, Brandenburg 10,  
Königliches VI. Nr. 4221.  
Grau-Blaue Dresden:  
Gotha 4, 1 (Zeitung 4221).